

Abfassung derselben vertheidigt; den Differenzpunkt bildet hauptsächlich die Frage, welcher von den verschiedenen Texten der ältere sei.

Kohler¹ bezeichnet es als seine Aufgabe, nicht eine Geschichte der h. Genovefa zu schreiben, sondern den historischen Werth ihrer Vita zu prüfen. Er will mit Hilfe der Handschriften den besten Text ermitteln, die Quellen der Biographie prüfen und den Grad ihrer Glaubwürdigkeit feststellen. Kohler hat aber sein Ziel nicht erreicht. In der Auswahl des ältesten Textes, dem Kardinalpunkte, der die Grundlage für alle weiteren Untersuchungen bilden muss, hat er völlig fehlgegriffen. Er hat 29 Hss. der V. Genovefae untersucht, die er in 4 Familien vertheilt. Das gegenseitige Verhältniss dieser Handschriftenklassen ist ihm aber gänzlich unklar geblieben. Seine erste Familie enthält den Text der jüngern Hss., welche nicht über das 12. Jahrh. hinausgehen (B²), und die alten Hss. (A) bilden die zweite Familie. Seine Gründe für diese verkehrte Klassificierung sind wenig einleuchtend. Er glaubt, dass die jüngern Hss. den am wenigsten alterierten Text enthalten und sieht einen Vorzug von ihnen darin, dass sie untereinander die geringsten Abweichungen zeigen. Ein Hauptbeweis für ihr höheres Alter ist ihm das Fehlen des Abschnittes über die Mission des Dionysius in Gallien, der in A steht. Er glaubt nämlich, dass es sich in jenem Abschnitt um den Areopagiten Dionysius handele, der allerdings erst im 9. Jahrh. mit dem gleichnamigen Bischof von Paris zusammengeworfen wurde; der Text A thut dies aber nicht, sondern kennt Dionysius nur als Pariser Bischof. Kohler hält es für ganz sicher, dass schon Gregor die V. Genovefae gekannt und benutzt habe. In dieser irrigen Annahme bestimmt er 587 als äusserste Grenze für die Abfassung; ja er ist geneigt, ihre Entstehung noch vor den Tod der Königin Chlodechilde († 545) zu setzen. Den frühesten Termin giebt ihm die Vita selbst durch die Behauptung, sie sei 18 Jahre nach dem Tode der Heiligen geschrieben. Er vermuthet aber, dass wir nur eine Ueberarbeitung der ursprünglichen Vita besitzen, und will diesem späteren Bearbeiter alle Abschnitte in die Schuhe schieben, die ihm nicht gefallen, so die Stelle über Symeon den Stiliten und die falsche Definition des Pelagianismus. Dass der Verf. sich nirgends als Augenzeuge zeigt, erklärt er damit, dass er entweder sehr jung war oder kurz vor 545 schrieb. Allerdings geht er mit dem Hagiographen theilweise recht scharf ins Gericht. Er beschuldigt ihn, die Zusammenkunft der Heiligen mit dem Bischof Germanus von Auxerre

1) Étude critique sur le texte de la vie Latine de Sainte-Genevieve; Paris 1881 (in der Bibliothèque de l'école des hautes études, fasc. 48).

2) Ich bezeichne die Texte mit Buchstaben.